Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in

Zürich: auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 20 (1825)

Artikel: Die Vereitelung des Vorhabens der Feinde Zürichs, sich durch einen

nächtlichen Ueberfall der Stadt zu bemeistern [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-379027

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

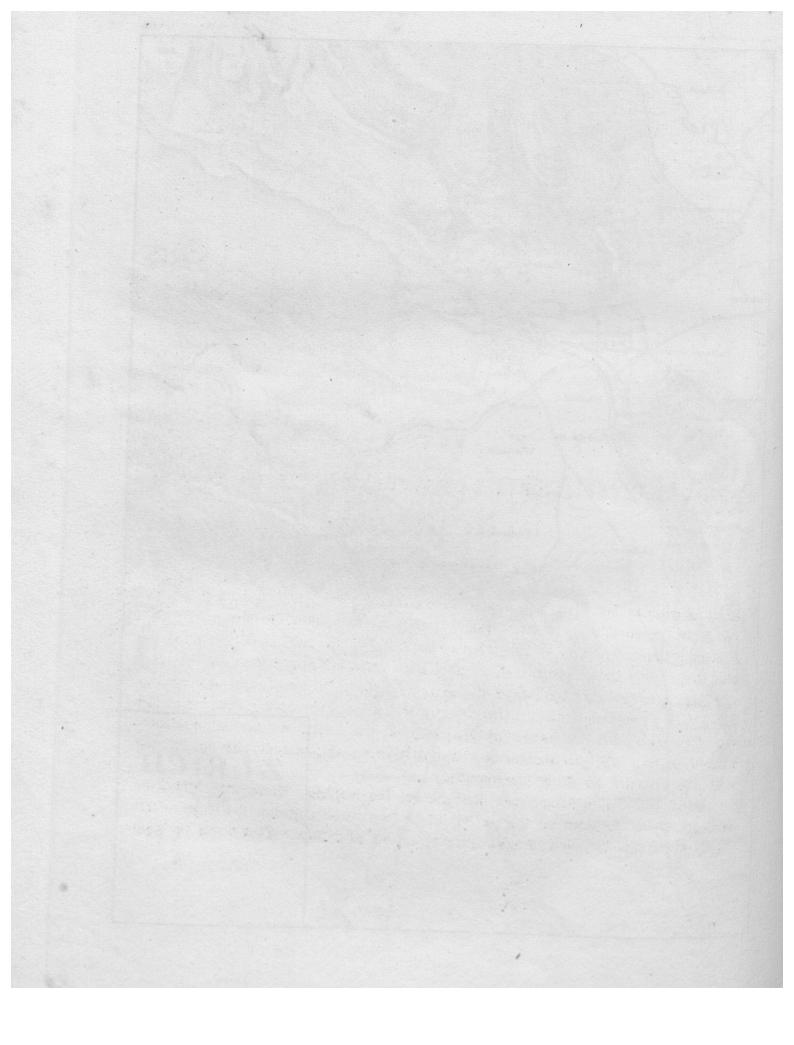
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





XX. Renjahrsblatt

von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich,

auf das Jahr 1825.

Die Vereitelung bes Worhabens der Feinde Zürichs, sich durch einen nächtlichen Ueberfall der Stadt zu bemeistern, — die Gefangennehmung des mächtigsten Besorderers aller dieser seindlichen Unternehmungen, — die Zerstörung der Schlösser Alle und Neu-Napperschweil, — alles dieses hatte für die gerettete Stadt wohl einen augenblicklichen Zustand von Sicherheit und Nuhe hervorgebracht, der aber für ihre Bürger keineswegs die wohlthätigen und erfreuensden Folgen herberführen konnte, welche man zu erkampfen versucht hatte; denn nur zu klar lag es zu Tage, daß ihre Feinde diese Wassenuh nur zum Ausbrüten neuer Unterdrückungsplane benutzten, und zum Umstimmen aller wohlwollenden Gesinnungen, die sich hin und wieder zu Gunsten der Stadt veroffenbarten.

Hiezu both die Zerstörung von Rapperschweil das wirksamste Mittel dar; denn wenn anch das tapfere Betragen der Bürger Zürichs in jener verhängnisvollen Nacht des Sankt Mathias Abends, denjenigen Beyfall gewann, welcher jeder tapfern That immer zu Theil werden muß, so vertilgte die Einäscherung der wehrlosen Stadt diesen gunstigen Eindruck wieder, und erkaltete manches freundschaftlichgesinnte Herz, das bisanhin an Zurichs Sache warmen Antheil genommen hntte (').

Diesen nachtheiligen Eindrücken entgegen zu arbeiten, ordneten die Zürcher, so erzählt Bullinger (2), eine Gesandtschaft an Raiser Karl IV. ab: sie sollte die gegen ihre Stadt weit im Land ausgestreuten Beschuldigungen wiederlegen, ihr Betragen rechtsertigen, und, als Meichsstadt, des Raisers Bermittlung zu einer dauernden Aussöhnung anrusen, welche ihre Feinde, auf mehrfache Weise, verweigerten oder auswichen.

In wiefern sie den erften Zweck erreichten, bleibt unbekannt: rucksichtlich auf den lettern erhielten sie nur allgemeine Aeußerungen geneigten Wohlwollens, und das Versprechen zu einer gewünschten Aussühnung, und Herstellung des Friedens, das Mögliche benzutragen.

Da auf solche Erklärung hin kein befriedigendes Einschreiten von Seite des Oberhaupts des Reiches zu erwarten war, that es Noth, ein andres Mittel aufzustnden, welches der bedrohten Stadt die gewünschte Sicherheit einer kraftvollen Benhülfe zur Behauptung ihrer Rechte und Frenheiten gewähren konnte, und da mußte sich ihr der vor kurzen Jahren, zur Erhaltung des nehmlichen Zweckes, entstandene Bund der IV Waldstätte zuerst, und auf die empfehlendste Weise darbieten.

Die gleiche Absicht hatte diese Verbindung gestiftet, gegen die gleichen Ansprachen war sie gerichtet; das Bedürfniß des gegenseitigen Verkehres wies ohnehin die Nachbarlander zusammen; zwey aus ihnen waren bereits vor hundert Jahren schon mit Zürich, zum Schutz in Gefahren, verbündet gewesen (3), und da vor kurzer Zeit (4) diese Stadt Gefahr lief

⁽¹⁾ Dag diese That auch eine entschuldigende Ansicht zuläßt, bas haben wir schon in unserm letten Neujahrstud bemerkt, und baben auf Bullingers Geschichtbuch verwiesen; bag aber bieselbe mit der Behauptung von Laupen verglichen, und ber Berfförung von Magbenburg burch Tilly, und ber Berheerung ber Pfalz unter Ludwig XIV. an die Seite gestellt werden könne? (v. Müller Gesch. ber Eidgn.) bagegen ließen sich wohl erhebliche Einwürfe ausstellen.

⁽²⁾ Die meiften Geschichtschreiber sehen die Beit dieser Gesandtschaft in ben Augstmonath bes Jahrs 1351, nach dem, alle gutliche Unterhandlung abbrechenden Bescheid, den ihre Bothen, in Brugg, von Serzog Albrecht erbalten hatten; in eine Beit also, wo Burich den Ausbruch ber Feinds seligkeiten allernächstens vor sich sah, so daß es zweiselhaft senn mußte, ob seine Gesandten an den kaiserlichen Hof gelangen könnten, ehe vielleicht das Schicksal der Stadt durch die Waffen entschieden war. Es ist möglich, daß auch unter diesen Umftanden noch eine Bothschaft an Earl abging, allein auf die Berbindung mit den IV Waldstätten konnte bann seine Antwort nicht mehr einwirken. Bielleicht gingen auch zwey Mahl Gesandtschaften an ihn ab.

⁽³⁾ Sommy und Ury 21. 1251.

^{(4) 2. 1330.} Unfer Meujahrfiud von 2. 1822. bat berfelben gebacht, und Birgel biefem Ereignif ein eigenes Blatt gewiedmet. Reujahrft ber Burgerbibliothet von 2. 1815.

in die Gewalt der Herzoge von Defferreich zu kommen, hatten sich alle drey Lander vereinigt, ihre Bothen mit denen von Burich an den Raiser Ludwig zu senden, um die Rucknahme der Werpfandung auszuwirken, wohl einsehend welch einen entscheidenden Werth die Erhaltung von Burichs Berhaltniffen fur ihre eigne Erhaltung haben muffe.

Mun waren weder Luzern, noch die drey Länder gesichert, daß nicht die alten Anspraschen schon Morgen wieder erneuert werden könnten, und so mußte auch ihnen das seste Band erwünscht senn, das Männer mit einander verbinden sollte, welche den Willen und die Kraft gezeigt hatten, ihre angestammten Rechte auch gegen den Mächtigen zu behaupten: die Werzbung Zürichs wurde mit Freuden anfgenommen, und schon gegen Ende des Aprils im Jahr 4351, trasen die Bothen der IV Waldstätte in Zürich ein, und beschwuren am Walburgisztag (5) den Bund, welcher bis auf den heutigen Tag, das Glück dieser Länder, und mehrezter, später demselben beygetretener, gegründet und erhalten hat (6).

Im Anfang des Augsimonaths (7) erschien Herzog Albrecht von Desterreich in Brugg; Bürich ordnete sogleich eine ansehnliche Gesandtschaft an ihn ab, die ihm reiche Geschenke überbrachte, und die Stadt seiner Huld und Gnade empfahl. Die Geschenke wurden bereitwillig angenommen, die Rechtsertigung des Betragens der Stadt in den letten stürmischen Beiten nicht misbilligend angehört, und die Bothen mit Versicherung freundschaftlicher Gessennungen, und großer Bereitwilligkeit zur billigen Beseitigung der noch fürdaurenden Spanzung mitzuwirken, wieder huldreich entlassen.

Der Bericht von dem glücklichen Erfolg dieser Sendung erweckte in Zürich große Freude; aber nur zu schnell verschwanden die Hoffnungen wieder, die man sich über die baldige Rückstehr friedlicher Verhältnisse gemacht hatte. Man vernahm, daß der Herzog von einem, gegen die Stadt feindselig gesinnten Abel umgeben sey, der ihn mit lauten Klagen immer heftiger gezen sie aufreize. Man wußte, daß die Brüder des gefangenen Graf Johannes, die Bürger von Rapperschweil, die Bewohner der March und des Wäggithals ihn um Rache anslehten, man hörte, daß er seine Beamteten und Dienstleute aus dem Thurgau, Elsaß, Breisgau und Schwaben, — die näher wohnenden befanden sich schon um ihn, — nach Brugg berufen habe, und bald enthüllte sich das Ergebniß ihrer Berathungen.

Der Herzog verlangte von Burich eine neue Abordnung an fein hoflager; als diese vor ihm erschien, fand sie den gutigen Fursten nicht mehr, der sich vor furzem noch so liebreich gegen sie benommen hatte. Burnend fuhr er die Gesandten an, hielt ihnen den Krieg mit

⁽⁵⁾ Im aften Burcher. Ralenber ber 121 Sag bee Jahres, alfo ber 1. May.

⁽⁶⁾ Eichubi bat bas gange Inftrument feiner Chronit einverleibt. Birgel analpfirt basfelbe in feinen Burcherschen Jahrbuchern I. 203. u. f. f.

⁽⁷⁾ Die Kriegische Chronif fagt: "vf ben nachsten Frytag zu jngendem Dugften," also am 5. Augft, Tschubi fest ben 6.

Graf Johann von Rapperschweil, und die Etnäscherung dieser Stadt in harten Ausdrücken vor, erklärte sich durch die Zerstörung von Alt-Rapperschweil, und die Einnahme der March und des Wäggithales persönlich angegriffen und beleidigt; da er Lehenherr dieser Landschaft sew (8), warf ihnen den Eintritt in den Bund der Waldstätte vor, ließ keiner vorgebrachten Entschuldigung Gerechtigkeit wiedersahren, forderte unverweilte Rückgabe der in Besig genommenen Länder, vollständigen Ersah für allen zugefügten Schaden, und Wiederaufbauung von Allt = und Neu = Rapperschweil, und drohte, wenn dieses nicht eingegangen werde, sie durch Wassergewalt dazu zu zwingen.

Bergebens bothen die Zürcherschen Gesandten, als jede Berantwortung mit hohn zurückgewiesen wurde, Recht auf den Raiser, — die Fürsten, oder die Städte; Albert verwarf
alles: was bedarf es des Nechtens, rief er mit steigendem Zorn: ihr habt das Meinige geschädigt, eingenommen, zerstört, niedergebrannt, ohne die mindeste Beranlassung von meiner
Seite, folgt nicht der vollständigste Ersat für Alles, so straft euch mein Schwert!

Bestürzt kehrten die Gefandten nach Zürich zurud, ihre Bestürzung theilte sich der ganzen Stadt mit, aber es folgte ihr bald die Erbitterung, die jedes ungerechte Bersahren erzeugt, und der Muth der Bürger hatte sich in den neusten Zeiten zu schön erprobt, als daß nicht aus ihm der seste Entschluß hervorgehen mußte, Alles daran zu segen, um das Kleinod der bisher genossenen Selbstständigkeit zu erhalten.

Raftlos wurden alle Bertheid gungsanstalten getroffen, und auf eine große Menge einge= kommener Absagsbriefe hin, die verbündeten Waldstätte um Hulfe und Zuzug gemahnt. Mit gleicher Gile betrieb auch Herzog Albrecht seine Ruftung; denn schon am heiligen Kreuztag, (den 14. Herbstmonath), um die Mittagszeit, ruckten seine Schaaren, 16000 wohlgeruftete Männer zu Pferde und Fuß zählend (9), bis an, und über die Glatt vor, lagerten sich zu

⁽⁸⁾ Schon in unserm letten Reujahrstud führten wir die erzwungene Uebergabe Graf Johanns von habspurg, von der March und dem Bäggithal, an herzog Otto von Deftreich an: Tichudi gedenkt ihrer weitläufig in seiner Chronik, I. p. 316, und hat die Urkunde, datirt rom Jahr 1330. Bullinger berichtet, daß Burich von diesem Verkommnis nichts gewußt habe, und bag wohlunterrichtete Personen behaupteten, dieses Verkommnis sep erft in neuften Beiten verfertigt, um dem herzog einen Schein von rechtlicher Ansprache gegen Burich in die hande zu legen.

⁽⁹⁾ Albert von Strafburg, Königshoven, und nach ihnen Stumpf und andere schreiben 2000 geharnischte Reuter und 20000 Mann Jugvolf. In diesem Heer befanden sich ben dem Bergog, Ludwig der Markgraf von Brandenburg, Sohn des, den Baldstätten einst so geneigten Kaiser Ludwigs; Perzog von Ted, der leste Berzog von Urslingen, der Burggraf von Nürnberg, 5 Bischöfe, worunter die von Basel und Chur; 26 Grafen, und eine Menge Frenherrn und Eble, viele Städte, zum Theil von Desterreich abhängig, oder mit ihm, ober andern Städten verbun.

Schwamendingen, Derlikon, Affholtern und da herum, und streiften bis an den fallenden Brunnen, das Käferholz, und bis gegen die Spanweid hinein, unweit welcher der äußere Lezegraben der Stadt, sich vom Berg her bis an die Limmat hinab zog.

Unerschrocken vernahmen die Bürger Zurichs diese Kunde; schon am Morgen des nehme lichen Tages waren sie durch einen fraftigen Zuzug aus den Waldstätten verstärkt worden (10), und die Panner, die einst siegreich am Morgarten und auf dem Schlachtfeld ben Laupen wehten, wehten jest, vereint mit den gleichsarbigen Pannern von Zurich und Luzern, in den Mauern der Stadt, und erhöhten den Muth und das Vertrauen von jedermann.

Mahten sich seindliche Schaaren, zum Rampf auffordernd, oder die Wohnungen ause plündernd und die Güter verheerend, so "fielend die Krieger, wie Bullinger erzählt, trostlich beraus, und thaten frische, fröhliche Scharmüß, und ward der Adel von den Zürchern und ihren Eudgenossen nit geschont, das auch die Herren sich größlich verwunderten und sagten: diesem fräsnen und dapfern Bolf werden wir wenig aus der Hand brechen: dann mehrtheils in Scharmüßen der Adel ohne besondern Schaden der Endgenossen abgetryben und geschädiget ward."

Alber schon vor Anzug des Heeres hatten viele Herren und Städte den Gifer misbilligt, mit welchem Herzog Albrecht die Stadt behandelte, die sich doch des Mechtens gegen ihn ers bothen hatte; im Felde angelangt, vereinten sie sich jest, den Herzog zu villigern Gesinnunzgen zu vermögen, zu welchem er sich auch um so eher verstand, da er behm Erscheinen eines so überlegenen Heeres auf unbedingte Unterwerfung gezählt haben mochte, und nun kühnen Wiederstand fand, der sein Borhaben erschwerte, vielleicht gar vereitelte. Vielleicht hatte auch seine sonst gewonnen.

Unter den besonders thätigen Bermittlern nennen unfre Jahrbucher dankbar die Mahmen Graf Friedrichs von Tockenburg, des Commenthurs Herdegen von Rechberg, zu Baden- schweil, Conrads von Berenfels Bürgermeisters von Basel, die Stadt Bern u. a. m.: diese veranlasten die Ernennung von vier Schiedrichtern und eines Obmanns, welche die Klagen und Antworten beyder Theile vernehmen, und über diesen Rechtsstreit entscheiden sollten (").

ben; baben Bafel, Solothurn, Reuenburg, Strafburg und viel andre. Bullinger führt viele Rahmen an.

⁽¹⁰⁾ Die Babl ift nirgende benannt, mahrscheinlich flieg fie, wie später, auf 1500 bis 2000 Mann.

⁽¹¹⁾ Die Schiedrichter bes herzogs waren Graf Immer von Strafberg und Peter von Stof. feln, Commenthur ju Sannenfels; die ber Burcher, Peter von Balm, Schultheiß zu Bern, und Philipp von Kien, Ritter.

Ungern sahen es die Waldstätte, daß Zürich sich dazu verstand, die Königin Agnes von Ungarn, die Schwester Herzog Albrechts, ihres Feindes, die zu Königsfelden im Schein der Heiligkeit lebte (12), zum Obmann zu wählen; aber nichts beweist auch die Ueberzeusung flarer, die Zürich von der Gerechtigkeit seiner Sache hatte, als daß es den Entscheid derselben, allen Warnungen ungeachtet, dieser Person anvertraute. Eben so warnten die Länzder, die von dem Herzog, zur Haltung des zu erwartenden Urtheils, geforderten 16 Geisel zu geben, und täuschten sich auch hier in ihrer Vermuthung nicht, denn der Herzog behandelte diese, aus den reichsten und angesehensten Bürgern gewählten Männer nicht nach seiner mündz lichen und schriftlichen Zusage, wie wir im Versolg hören werden.

Den Gang dieses Rechtsstreites zu beschreiben, ist nicht nnfre Sache: Bullinger erzählt benselben; noch umständlicher, und mit vielen Urkunden belegt, Tschudi; auch behandelt ihn Sirzel in seinen Züricherischen Jahrbüchern (I. p. 225. u. ff.) ausführlich, und hat ihm früster schon ein eigenes Neusahrsblatt gewidmet (73). Es bleibt uns nur zu sagen übrig, daß sich, nach dieser Ginleitung zu einer gütlichen Beplegung des Streits, das seindliche Heer auflöste, und auch der endgenössische Jusah zurückzog, doch behielt der Herzog die meisten seiner Soldner im Land, und verlegte sie in die Zürich näher gelegenen Schlösser und Städte, die ihm zu Gebothe standen, denn er konnte unschwer voraussehen, daß der zu erwartende Spruch neue Unruhen herbeyführen werde.

Dieser erfolgte Mittwochs vor dem H. Gallustag (12. Oktober) 1351. Die Königin Agnes hatte den harten Ausspruch der beyden österreichischen Schiedrichter ganzlich bestätigt, und mit Schrecken sahen sich die Zürcher dadurch verfällt, dem Herzog die March und das Wäggithal wieder abzutreten, die gefällte Burg Alt-Rapperschweil wieder aufzubauen, alle Ansperschweil zu thun, und einzelne benahmsete, in diesem Krieg gefangene, beraubte oder bedrohte Personen wieder frey zu geben, schadlos zu halten, oder zu sichern; nebst mehreren andern Belästigungen. Eben so hatte Agnes auch den Spruch des östreichischen Schiedrichster gegen die Waldstätte bestätigt.

Unter den benannten Personen welche Burich, vermöge dieses Spruchs, frengeben sollte, war der gefangene Graf Johann von Habsburg nicht benannt; als nun die Stadt ihre geges benen Geisel zuruckforderte, wollte der Herzog dieselben nicht frey lassen, bevor nicht auch der Graf seiner Haft entledigt sey. Burich berief sich auf den Spruch, und verweigerte die Ents

⁽¹²⁾ Siehe bas Königefeldische Chronifon. Man vergleiche damit die Charafterifit, Die Sidudi in feiner Chronit, Ehl. I. S. 396. fo wie Bullinger u. a. unfrer vaterlandischen vater. lantischen Geschichtschreiber von biefer Person maden.

⁽¹³⁾ Bürgerbiblicthet, 2. 1807.

laffung, und fo flel diefe parthepifche Sentenz bald nach ihrem Ausspruch wieder, und die Feindfeligkeiten begannen von Neuem.

Aus den Burgen und benachbarten Städten streiften die österreichischen Söldner, und feindlich gesinnten Edle auf die Epdgenossen, und besonders auf Zürich; raubten und brann=ten, und man vergalt ihnen auf die nehmliche Weise den erlittenen Schaden; aber bald ver=band es sich nun mit den drey Ländern zu einem bedeutenden Unternehmen, nehmlich zur Einnahme des Landes Glarus, das den von Desterreich aufgedrungenen Verhältnissen müde, schon lange seine Zuneigung zu den Epdgenossen zu Tage gelegt hatte, indem es seine Hüse zur Belagerung dieser Stadt gänzlich verweigerte. Bald nach Martini (1351.) zogen die vier Orte dahin (*), und kamen noch ehe österreichische Völker dasselbe besehten, theils um, wie das Gerücht ging, auch von da aus die Epdgenossen zu besehden, theils das Volk zu ver= hindern, sich dem verhaßten Bund anzuschließen, wozu, wie man wohl wußte, die Reigung vorhanden war.

Bu fchwach um dem anruckenden Seer Wiederstand zu leiften, entfloh der Landvogt Walther von Stadion, ab feiner Burg zu Räfels, nach Wefen, und die Endgenossen wurden von den Landleuten wie Brüder empfangen, und behandelten sie hinwieder wie Brüder, denn sie nahmen dieselben in ihren Bund auf.

Da wir in einem spätern Blatt ausschließlich von Glarus handeln werden, so übergehen wir hier die weitern Folgeu dieser Besignahme; ebenso gedenken wir, der noch in dem nehm= lichen Jahr, am Stephanstag, von den Zürchern, über einen dreymal stärkern Feind ersoch= tenen Sieges bey Tättweil, nur vorübergehend, da unser nächstolgendes Neujahrblatt die umständliche Beschreibung dieser für Zürich hochrühmlichen That, nebst dem erforderlichen Plan enthalten soll, und fahren in unsere Erzählung der Fehde, und der durch dieselbe herbenges führten Belagerungen Zürichs fort.

Die tägliche Beunruhigung und Beschädigung, die Zuriche Umgegend durch diese überall derftreuten seindlichen Truppen erlitt, veranlaften die Stadt neuerdings einen bundgenöffischen Busat zu begehren, damit sie in Stand gesetzt wurde, kräftige Unternehmungen zur Bestrafung ihrer Feinde vorzunehmen, und nicht bloß auf die Bertheidigung ihrer Stadt einges schränkt bleiben zu muffen.

In diesem Sinn war der Streifzug nach Baden, welcher die Schlacht ben Tättweil dur Folge hatte, berechnet gewesen. Willig eutsprachen die Bundesgenossen dieser Mahnung, und schieften jeder Ort ein Fähnlein rüstige Krieger der Stadt zu Hilfe; auch Glarus ersfüllte zum ersten Mahl seine so eben eingegangenen Berpflichtungen, und sandte 200 wohlgezussete Männer 14), die nicht lange nach ihrer Ankunft, aus ihrer Heimath die frohe Kunde erhielten, daß ihre Landsleute an der Lichtmesse (4352) mit den Wölkern ihres vertriebenen

⁽¹⁴⁾ Bermuthlich gab jedes Ort bie gleiche Babl. (*) Lugern mar nicht babep.

Wogts, von Stadion, tapfer und fiegreich auf dem Rutifeld (15) gefochten, die Feinde geflüchtigt, und ihren Anführer erschlagen haben.

An dem nehmlichen Tage war ein Ginfall von Jug aus, gegen das Land Schwhz unter= nommen worden. In funf Schiffen waren die Krieger nach Art hinauf gefahren, allein die Be= wohner dieses Fleckens liefen eilig zusammen, und trieben, mit einem Verlurst von vier Män= nern, die Feinde in ihre Schiffe zurück. Achtzehn seindliche Krieger büsten ben diesem mißlungenen Anschlag ihr Leben ein, davon ein Drittheil in den Wellen des Sees.

Da sich so die feindlichen Wassen mehr gegen die innere Schweiz zu wenden schienen, fanden die in Zürich liegenden Zuzüger rathlich, wieder nach ihrer Heimath zu kehren; aber bevor man auseinander schied, sollte noch eine bedeutendere That ausgeführt werden. Gemeinsam, Zürich und Glarus mitbegriffen, unternahm man, auf Mittsasten, einen Zug in das feindliche Land gegen Luzern hin, da von daher Klagen über ununterbrochene Neckerehen des Abels erschollen; in das Freyamt, und bis nach dem alten Stift Beromünster hin, ging die Streifreise, überall wurde gebrannt und geplündert, viele einzelne Höfe und acht bedeutende Orthschaften wurden eingeäschert, darunter auch das benannte Stift mit seinem Flecken, kaum wieder aus der Asch erstanden, in die es die zürnenden Eydgenossen, nach der Schlacht am Morzgarten (1315) gelegt hatten. Der Abel und die österreichischen Söldner hatten es nicht gezwagt, irgendwo Widerstand zu leisten, und unangesochten kehrten die Berbündeten, mit reicher Beute, jeder nach seiner Heiner Heiner Heinen keiner Heiner Heinen keichen, mit

Diesen Schaden zu rächen, sammelte die österreichische Parthey ebenfalls ihr Bolf, fiel am Maytag, 1400 Mann stark, in das am Vierwaldstätter=See gelegene Dorf Küsnachtein, das mals noch nicht in den spätern engen Verhältnissen mit Schwyz, raubten dasselbe ebenfalls aus, und brannten es nieder, so wie die nächst herum liegenden Bohnungen. Zwey und vierzig (16) tapfere Männer wagten es, dem Feind nachzueilen, um von dem Raub zu retten was möglich sey; auf einem Ackerseld außer dem Dorf wurden sie handgemein, siebenzehn aus ihnen erlagen der Uebermacht, aber der kleine Ueberrest hielt Stand, und die Feinde eilten mit ihrem Raub weiter, da sie von mehrern Seiten Hülfe herbeyeilen sahen. Unberaubt wurden die Erschlagenen auf den Kirchhof des abgebrannten Dorfes gebracht, der Berlurst der Feinde blieb unbekannt, da sie ihre Todten und Berwundeten mit sich fortführten.

Diese That zu vergelten lag nun wieder den Endgenoffen ob. In der zwehten Woche des Maymonaths zog Luzern, durch Krieger aus den drey Ländern unterstüßt, vor das starke Schloß Neu-Habspurg, auf dem sich Graf Rudolf, nachheriger Kaiser, zum öftern aufgehalt ten hatte. Nach einer zehentägigen Belagerung gelang es, am h. Pfingsitag, die Besatung zur Uebergabe zu zwingen; die Burg wurde geplündert und verbrannt, und noch heutzutage

⁽¹⁵⁾ Bwifden Rafele und Ober. Urnen.

⁽¹⁶⁾ Rad Efdubi : Bullinger u. a. fegen ihre Babl auf 30.

zeigen ihre Erummer, auf dem mahlerifch gelegenen Sugel der Ramenfluh, am Ufer des fcho= nen Sees, von ihrer ehmaligen Starte (17).

Wichtiger als diese kleinern Unternehmungen war die Belagerung der Stadt Jug, welche die Epdgenoffen am 8. Brachmonath (1352) unternahmen. Dieser Plat war dem Herzog bestonders wichtig, da er im Mittel der Länder von Jürich, Luzern und Schwyz liegt. Er war deswegen auch stark besetzt, und von diesem Ort aus gingen viele Streifreisen in die benannten Cantone, wobey sich die Schüßen von Strasburg hervorthaten.

Bu dieser Belagerung gab Zürich 600, jede der vier Waldstätte 500 Mann. Als diese anrückten, ergab sich das außere Amt, und schwur zu den Eydgenossen; aber die Stadt, wiewohl damals noch weniger stark befestigt, verweigerte die Uebergabe. Fünfzehn Tage lang war das Heer vor ihren Wehren gesegen, da beschloß man den Sturm, und drängte die Belagerten so sehr, daß sie zu unterhandeln begehrten (18). Drey Tage Wassenruhe wurde ihnen bewilligt, um Bothen an den Herzog Albert nach Königsselden zu senden, damit er sie entsetze; falls dieses nicht geschähe, wurde die Uebergabe der Stadt zugesagt. Ihr Gesandter, einer auß dem Geschlecht der Herrmann, sand den Herzog im Kreuzgang, klagte ihm die Noth der Stadt, und bath dringend um Hüsse. Albert gab ihm keine Antwort, sondern frug seinen Falkner, ob er seinen Wögeln ihre Speise gereicht habe? Da rief Hermann gekränkt und betrübt: Herr, sind wir armen Leute Euer Gnaden nicht mehr angelegen, als die Wögel, so erbarm sich unser Gott! Aber der Herzog entgegnete mit Hohn: Geh' nur hin, bald bring ich euch, und alles andre was mir entfremdet worden ist, wieder in meine Hände zurück.

Mach diesem Bescheid öffnete die Stadt am 27. Brachmonath den Belagerern ihre Thore, und trat in den Bund der Endgenoffen; derselbe hatte durch sie eine bedeutende Kraftvermeh= rung, und den wichtigen Bortheil einer bequemern und ungestörten Berbindung der innern Cantone mit Zürich erhalten.

Während dem Herzog Albert seine Rustungen betrieb, und zu einer zweyten Belager rung Buriche seine Krieger sammelte, um nach Bezwingung der Stadt dann dassenige auszussühren, was er dem Bothen von Bug angekündigt hatte, unternahmen die Jusäher in Bremsgarten noch einen Streifzug vor Jürich. Unerwartet erscheinen ben 60 Reutern vor der Stadt, und trieben im Sihlseld, und der dortigen Gegend, das Bieh zusammen; aber schnell eilten

⁽¹⁷⁾ Bullinger ichreibt, Die Befagung fep gefobet worden; Tichubi, Rrieg, Etterlin, Epfat, melben nichts bavon.

⁽¹⁸⁾ Bullinger berichtet, bag bie öfferreichische Befahung beym Unruden ber Epbgenoffen, bie Cfabt verlaffen habe, und nach Bremgarten gezogen fep. Er schreibt auch, daß man fich nur gum Sium Grurm geruftet habe, und auf biefes bin, bas angeführte Berkommniß getroffen worden fep.

bie Bilirger hinaus, den Raub zu retten, fchlugen die Reuter zurud, erlegten ihnen 25 Mann, und brachten, ohne einigen Berlurft, das Geraubte gurud.

Indessen begannen sich Alberts Bolfer zu sammeln: zwen Mahl so mächtig, als er im vergangenen Jahr erschienen war, zeigte sich jest der Herzog, am St. Margarethentag (15. Heumonath), an den Ufern der Glatt, und sein Bolf bezog ungefähr die nehmliche Stellung wieder, welche dasselbe ben der ersten Belagerung eingenommen hatte (19).

Won dem Anrucken des Feindes zeitlich benachrichtigt, hatte Zurich seine Berbundeten zur Huffe gemannt, und von ihnen einen Zuzug von 2000 Mann erhalten. Glarus und Bug wurden, da sie selbst in beständiger Gefahr schwebten, für diesmal ihrer Berpflichtung entlassen.

Die Bölfer von Solothurn und Bern, und mit diesen viele, durch Burgrechte und andre Berhältniffe verpflichtete Städte und Edle, legten sich an den hönger = und Wipkingerberg; ungerne der Mahnung des herzogs folgend, mit dem sie, wie Basel und andere Städte mehr, im Bündniß standen. Am 21. heumonath, beym anbrechenden Tage, zog sich des herzogs heer auch in diese Gegenden, und sobald die Zürcher dieses wahrnahmen, verließen sie, mit ihren Eydgenossen, die Mauern, und besehten den äußern Lezegraben.

Bey dem feindlichen Heere fieng sich an Mangel an Fütterung für die Pferde zu zeigen; um sich diese, auf einem noch unbenutten Boden mit Leichtigkeit zu verschaffen, und wohl auch aus der höhern Rücksicht, die Stadt auch auf der linken Seite des Sees und der Limmat einzuschließen, und so ihre Verbindung mit den Endgenossen zu unterbrechen, wurde ben dem alten Thurm im Hard, wo schon unter den Herren von Regensberg eine Brücke über den Fluß führte, und ein Zoll erhoben wurde, die aber durch die große Ueberschwemmung im Jahr 1343 zerstört worden war (20), wieder eine Brücke errichtet, und da hinüber ritten

⁽¹⁹⁾ Ueber die Anzahl der Belagerer bericht eine fehr bedeutende Berschiedenheit: die Kriegische Chronik — wie wir sie, nach der alten Benennung, immer heißen, sagt, daß der Herzog " mit viel mehr Bolkes als er vor je gebabt, vor Bürich erschienen sen, und gibt die Schahung auf 2000. berittene Helme, und darzu ihre Knechte, und 30000 zu Auß an." Ticulai folgt ihr, und indem er auf jeden geharnischten Reuter nur einen Knecht rechnet, sest er die Bahl der Reuteren auf 4000, und bleiht ben ber angegebenen Bahl des Fußvolks. Ihm find andre — und auch J. v. Müller, gesolgt; bingegen gibt Albert von Straßburg, von Künigehoven, Stumpf, Bullinger, u. a m. Die Bahl auf 2000 Reuter, und 10000 Fußtnechte an. Unter ihnen befanden sich großentheils wieder die nehmlichen Fürsten, Herren und Städte, welche Bullinger ben der ersten Belagerung anführt; Tschudi führt sie ben dieser an, und zwar etwas weitläufiger.

⁽²⁰⁾ Bon biefer Ueberichmemmung fiebe bie Burch. Ehronifen, und bie baraus gezogenen Radrichten ben Bluntichli, Eitel: Sarb. Der Limmarflug batte bamals bas, bem Beren Sans

die feindlichen Reuter, holten was fie bedurften, und beraubten und verheerten auch diefe Gegend, die für ein Mahl noch verschont geblieben war.

um diese benden Absichten so viel als möglich zu vereiteln, schien den Zurchern die Berftörung dieser Brücke zweckmäßig; wie dieses geschehen könne, hatte sie jenes Ereigniß gelehrt. Sie fügten eine große Flösse zusammen, ließen dieselbe, ben Nachtzeit das Wasser hinunter schwimmen, und die eilig erbaute Brücke brach (21).

Ungeachtet dieses gelungenen Unternehmens blieb indessen die Verbindung mit dem linken Ufer der Limmat, wohl erschwert, aber nicht abgebrochen; Albert ließ ein Furt aufsuchen, wo die Neuteren hinübersetzen, und so auch Fußknechte mit sich nehmen konnte, falls sie deren bedurfte, und so hatten die Streiseren in die vorüberliegende Gegend ihren Fortgang.

Einmal indessen machte man den Bersuch diesen auf andre Weise Inhalt zu thun. Am Frentag vor St. Laurenzentag (3. Augst) sah man ob 300 Reuter über den Fluß sehen, und sich in den Gegenden von Albistieden und dem Friesenberg verbreiten. Die Krieger von Luzern wurden besonders begierig, gegen diese Schaar auszuziehen, sie, wo möglich, von dem Furt abzuschneiden und aufzuheben. Ab den Höhen des Gaisberges eilten sie daher mit ihrem Panner durch die Stadt, wenige Knechte von Zürich und den drey Ländern mit ihnen; allein als sie aus dem Dorf Wiedison auf das offene Feld hinauskamen, wurden sie von den Feinzben ab den vorüberliegenden Höhen des Höngerberges entdeckt; beynahe die ganze Neiteren (22) setzte über den Fluß, und die Aussehung, welche die Luzerner gegen die Feinde beabsichtigt hatten, traf sie nun beynahe selbst; sie konnten nicht mehr über die Sihlbrücke zurück, sondern eilten, vom Feind verfolgt, wieder durch das Dorf und ob dem Dorf Wiedison hin über die Sihl der Enge zu, wo sie von den herbeyeileuden Bürgern aufgenommen, und in die Stadt begleitet wurden, aber nicht ohne einen Verlurst von ungefähr zwanzig Kriegern erlitten zu haben.

Aehnliche fleine Gefechte fielen oft an den Legen vor, und fo verzog fich die Belagerung bis in die erfte Salte des Augusts, wo sich nun wieder durch die Berwendung des Markgraf Lud-

Müller zugebörige haus zum rothen Schwerdt, fortgeführt, burch biefes Ereignis war ber Mühlefieg gebrochen, und ebenfalls brey Mühlen fortgeschwemmt worden. Die Trümmer lehnten sich an ber harbrude an, und zerfiorten auch diese, als man die vom Baffer berbepgeführten Maffen eben zu schleißen beschäftigt war.

⁽²¹⁾ Diefes Ereigniß hat der Kunftler jum Gegenfiand unfrer Bignette gewählt. Ben bem Machtfeuer erblidt man ben noch jest, wenigstens großentheils, in seiner damaligen Gefialt befiehenden Thurm, beffen, aus gewaltigen roben Steinen — (beren einer bis auf 8 Soub Lange bat), erbaute Mauern unten 11 Souh Dide baben. Bon den Freyberren von Regensperg gelangte er an die Manessen, und die Besiser nannten sich daber Manessen im hard. Spater fam dieser Thurm an die Schwenden, und hieß beswegen lange der Schwendinthurm.

⁽²²⁾ Tichubi gibt fie, nach Rrieg, auf 3000 Mann an.

wigs von Brandenburg gutliche Unterhandlungen anbahnten. Sobatd Albert Kenntnif bekam, daß die Endgenoffen dazu Hand zu bieten geneigt waren, hob er noch in der Nacht des 6. Augusts fein Lager auf, und Tags darauf folgten ihm die andern Wölker nach.

Im Anfang des Herbstmonaths wurde in Luzern ein den Endgenossen und ihrem Bunde günstiger Spruch gethan, der aber auch ungleicher Auslegung fähig war. Kraft desselben erhielt Graf Johann von Habspurg, der nun über dritthalb Jahre in dem Wellenberg zu Züstich gefangen gelegen war, seine Frenheit wieder, und verpstichtet sich, für sich und seine Erzben, wegen der Beschädigung Rapperschweils keine Ansprache mehr zu machen. Auch die 16 Geiseln von Zürich, die in den Gefängnissen von Baden und Brugg lagen, erhielten ihre Frenzeheit; sie waren wieder gegebenes Wort hart gehalten worden, und besonders nach dem Wiezberausbruch der Feindseligkeiten. Um sie zu ledigen, mußte die Stadt noch 1700 Pfund Zehrungskosten bezahlen, die sie nicht schuldig war; sie rächte sich aber nicht an dem Grafen, sondern entließ ihn ohne Forderung seiner Haft, wie sie dieses schon früher auch gegen andre Edle gethan hatte.

(Die Fortfegung folgt.)